

Der WirtschaftsReport

Unternehmen und Innovationen

Mai 2014

6. Jahrgang

Mittelhessen – eine außergewöhnliche und facettenreiche Region



WISSEN – WIRTSCHAFT – KULTUR – INTAKTE NATUR

Mittelhessen gehört zu den stärksten deutschen Regionen und zeichnet sich durch überdurchschnittlich viele Vorzüge aus. Der Raum umfasst auf 5.381 Quadratkilometer ein gutes Viertel der gesamten hessischen Fläche mit den Oberzentren Gießen, Marburg, Wetzlar. Eingebettet in einer intakten Landschaft mit Vogelsberg, Westerwald, nördlichem Taunus und dem Lahn-

Dill-Bergland befindet sich eine attraktive Freizeitlandschaft. Die Lahn etwa gehört zu den beliebtesten Zielen für das Bootswandern.

Die nördlich dem Rhein-Main-Gebiet benachbarte Region Mittelhessen ist erfolgreich auf dem Wege zu einer der stärksten Industrieregionen Deutschlands, mit einem breiten Mix der verschiedensten Branchen. Kennzeichnend für die Industrie sind

die zahlreichen heimlichen Weltmarktführer aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Metallherzeugung und Metallbearbeitung sowie Pharma. Gleichzeitig brilliert die Region mit einer hohen Forschungs- und Wissensdichte – angeführt von den zwei weltberühmten Traditionsuniversitäten Philipps-Universität Marburg und Justus-Liebig-Universität Gießen (siehe weiteren Bericht in dieser Ausgabe).

Ein unschlagbarer Vorteil Mittelhessens ist seine zentrale Lage innerhalb Deutschlands. Im Zwei-Stunden-Einzugsgebiet wohnen ca. 16 Millionen Einwohner. Vom südlichen Mittelhessen sind es nur 40 Kilometer zum Weltairport Rhein-Main in Frankfurt. Mehrere Autobahnen sorgen für eine optimale Verkehrsanbindung auf der Straße. Auch im Kulturangebot glänzt Mittelhessen mit zahl-

reichen Museen, Theater, Kirchen und historischen Baudenkmälern. Marburg etwa gehört zu den Lutherstädten Deutschlands. Wissen, Wirtschaft, Kultur, ein günstiges Klima für Unternehmensgründungen, motivierte und tüchtige Menschen, ein familienfreundliches Umfeld – alle genannten Assets tragen zur führenden Position Mittelhessens bei.

Sp



Mittelhessen steht für liebenswerte Städte und Landschaften (Bild Marktplatz Marburg) – aber auch für eine leistungsstarke und innovative Wirtschaft als Referenz für die Weltmärkte.

© Lisa Marten

MITTELHESSEN: HIGHTECH UND LEBENSQUALITÄT

Spitzenprodukte als Botschafter der Region

> Hanns Alpow

Mittelhessen verbindet wie nur wenige Regionen Deutschlands die Leistungstärke und Innovationskraft dort ansässiger Unternehmen mit einem weit überdurchschnittlichen Wissens- und Ausbildungsumfeld (siehe Seite 3: Universitäten). Dies alles in einer attraktiven Landschaft mit einer entsprechend hohen Lebensqualität.

Weltweit bekannte Spitzenprodukte dokumentieren die hohe Kompetenz der mittelhessischen Firmen, die oft eine Alleinstellung oder zumindest eine führende Wettbewerbsposition im Markt besitzen. Die Bandbreite ist groß und umfasst bundesweit bekannte Markenartikel – etwa aus dem Bereich des Bierbrauens – bis hin zu Verfahren, Systemen und Lösungen für ein breites Einsatzspektrum. Die Industrie Mittelhessens hat eine langjährige und stolze Tradition, die von einem Innovations- und Erfindergeist gespeist wird. Hinzu

kamen und kommen Unternehmer – oft mittelständisch strukturiert – die mit einer Risikobereitschaft und dem Blick für das Machbare ihre Firmen positionierten.

Erfinder und Botschafter

Oskar Barnack erfand bei den Optischen Werken Ernst Leitz in Wetzlar die Leica-Kleinbildkamera. Impfstoffe gegen Diphtherie und Tetanus wurden bei Behring entwickelt – aber auch das Fertighaus wurde in Mittelhessen durch Werner Sell bei den Burger Eisenwerken (später zu Buderus gehörend) erfunden. Die Firma Sensitec in Lahnu entwickelte magnetoresistive Sensoren für den Einsatz in der Raumfahrt; für Teleskopspiegel des Forschungsatelliten Gaia entwickelte die Schunk Group in Heuchelheim ein kompliziertes riss- und porrenfreies Beschichtungsverfahren – eine Kompetenz, über die nur die mittelhessische Hightech-Gruppe verfügt.

Buderus Edelstahl gehört zu den traditionsreichsten Unternehmen der Branche und ist längst der Spezialist für hochwertige Edelstähle für wichtige Schlüsselindustrien und Spezialanwendungen. Ebenfalls im Metallbereich tätig ist die Eisengießerei Fritz Winter aus Stadtlendorf. Das Familienunternehmen ist die größte konzernunabhängige Gießerei in Europa und Entwicklungspartner u.a. für Kunden aus der Automobilindustrie. Mit seiner Kompetenz und Erfahrung im Bereich der Bremsen-, Fahrwerk-, Motoren- und Hydraulikteile integriert sich Fritz Winter in den Prozessfluss seiner Kunden. In vielen Bereichen gehört Winter zur Weltspitze.

Zukunftsprojekt Industrie 4.0

Eine weitere bemerkenswerte Erfolgsgeschichte stellt die weltweit erfolgreiche Friedhelm Loh Group dar. Die Gruppe erfindet, entwickelt und produziert maßgeschneiderte Produkte und Systemlösungen und beschreitet dabei Wege der Zukunft. Mit Hilfe datengesteuerter Werkzeuge und einer standardisierten Systemtechnik entstehen integrierte Wertschöpfungsketten im Steuerungs- und Schaltanlagenbau – ein Beispiel für das von der Bundesregierung angestoßene Zukunftsprojekt Industrie 4.0. Zwei bemerkenswerte Hidden-Champions sind in Fachkreisen anerkannte Partner. So ist die Berkenhoff GmbH ein Synonym für innovative Hightech-Präzisionsdrähte für die Funkenerosion, Schweiß- und Löttechnik und weiterer Spezialanwendungen. Die Klingspor AG wiederum setzt seit über 100 Jahren Standards in der Schleiftechnologie.

MITTELHESSEN KOMPAKT

Fläche	5.381 qkm
Einwohner	1,1 Millionen
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in % und Bereiche	
Produzierendes Gewerbe	35%
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	21%
Beamte und Angestellte im öffentlich-rechtlichen Bereich	30%
Dienstleistungen (Banken, Versicherungen, Immobilienwirtschaft, sonstige Dienstleister)	13%
Landwirtschaft und Sonstige	1%
Bruttowertschöpfung in % und Bereiche	
Finanzwirtschaft (Banken, Versicherungen)	30%
Produktives Gewerbe	29%
Öffentliche Dienstleister	25%
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	15%
Landwirtschaft und Sonstiges	1%
Mittelhessische Zentren und Einwohner	
Gießen	76.700 Ew.
Marburg	72.400 Ew.
Wetzlar	51.100 Ew.
Industrielle Kompetenzen	
Werkstoffe und Komponenten, Maschinen- und Anlagentechnik, Gussprodukte, Edelstahl, Pharma, Elektronik und Optische Systeme, Kameras	

Der WirtschaftsReport

www.zielgruppen-medien.de

Verlag:
Zielgruppen-Medien Verlag
Günter und Christian Spahn
Postfach 11 42, 85421 Erding b. München
Tel. 08122/48632, Fax 08122/95 70 77
E-Mail: info@zielgruppen-medien.de

Herausgeber & Chefredakteur:
Günter Spahn
guenter.spahn@zielgruppen-medien.de

Koordination & Layout:
Christian Spahn
christian.spahn@zielgruppen-medien.de

Technische Herstellung/Druck:
Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH
Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt/Main

Bild Titelseite:
Lahntal Tourismus Verband e.V.

Copyright:
Zielgruppen-Medien Verlag Erding

Dieses Special entstand mit freundlicher Unterstützung von Industriefirmen sowie der Finanzwirtschaft aus Mittelhessen

SOMMERFEST IN GIESSEN: DIE LANDESGARTENSCHAU VOM 26.4. BIS 5.10.2014

Auf zu neuen Ufern der Lahn



Das neue grüne Herz: Die Landesgartenschau (Bild einer der Themengärten) in Gießen.

© Landesgartenschau Gießen

> Carmen Holzi-May

Es wurde an anderer Stelle dieses Specials bereits erwähnt: Mittelhessen bietet ein attraktives Umfeld für eine hohe

Freizeitqualität. Auch die zu den mittelhessischen Zentren gehörende Stadt Gießen schreitet zu „neuen Ufern“ mit der diesjährigen Landesgartenschau, die vom 26. April bis zum 5. Oktober 2014 mit zahlreichen Attraktionen den Stel-

lenwert der Stadt Gießen erheblich ausweitet. Gießen wurde im 2. Weltkrieg zu 70% zerstört. Dennoch konnte die im Herzen Hessens gelegene Stadt relativ schnell wieder an ihre große Tradition anknüpfen. Die wichtigsten Gebäude

wie das Alte Schloß wurden originalgetreu (zumindest im äußeren Erscheinungsbild) wieder errichtet.

Neben den zahlreichen Sehenswürdigkeiten wie Altes und Neues Schloss, Liebig-Museum und dem wunderschönen im Zentrum der Stadt gelegenen Botanischen Garten kann Gießen nunmehr mit einer weiteren Attraktion aufwarten, der Landesgartenschau. Unter dem Motto „Auf zu neuen Ufern“ präsentiert sich das Gelände der Gartenschau als neues grünes Herz – mit neuen Wegen zum Wasser. Möglich macht das Konzept: Eine Stadt, zwei Flüsse, zwei Schaubereiche. Die zwei Geländeteile, Wieseckau und Lahnaue, werden durch drei sogenannte innerstädtische Korridore verbunden. Es entstanden attraktive Naherholungsgebiete – auch über den Zeitraum der Landesgartenschau hinausgehend. Die Stadt Gießen erwartet durch die Landesgartenschau weitere Impulse für die Stadtentwicklung mit einer verbesserten Infrastruktur und für mehr Bürgerbewusstsein für das Leben in der Stadt.

Zentrum Gießen wird in Landesgartenschau integriert

Tatsächlich wurde als Besonderheit die Innenstadt Gießens in die Landesgartenschau integriert. Dieser Part übernehmen die erwähnten Korridore. Ein Korridor führt in wenigen Minuten vom Eingang der Landesgartenschau in die Innenstadt mit der Flanier- und Einkaufsmeile „Seltersweg“. Die Wieseckau stellt mir ihren 35 ha im Gartenschaukonzept die prägende innerstädtische Parklandschaft dar. Darüber hinaus wurden die Uferbereiche der Lahn – bisher durch Gießens Bevölke-

rung kaum genutzt – nachhaltig entwickelt und umgestaltet. Etwa sieben Kilometer schlängelt sich die Lahn durch das Gießener Territorium, davon 3 Kilometer im eigentlichen Stadtgebiet. Die Lahnaue ist der eintrittsfreie Teil der Landesgartenschau. Die Lahn gehört zu den beliebtesten Wasserwanderwegen Deutschlands mit einer übrigens guten Wasserqualität. An beiden Ufern der Lahn locken gastronomische Angebote mit Biergartenatmosphäre und natürlich dem Blick auf das Wasser.

Zwischen dem 26. April und dem 5. Oktober 2014 wird in Gießen 163 Tage lang die fünfte Hessische Landesgartenschau gefeiert – ein echtes Sommerfest mit einem umfangreichen Rahmenprogramm mit Events und zahlreichen Veranstaltungen für jung und alt. Insgesamt sind es nicht weniger als 1.500 Veranstaltungen! Insgesamt erwarten die Veranstalter 700.000 Besucher! Für sie wird es viel zu entdecken geben – u.a. Gießens jüngstes Museum, das Gießerkannenmuseum, am Innenstadtkorridor in der „Galerie Neustädter Tor“. Über 300 Exponate (Alltags- und Nutzgegenstände) dokumentieren interessante Geschichten.

Keineswegs als Konkurrenz zur Landesgartenschau ist der bereits erwähnte Botanische Garten zu sehen. Er befindet sich als älteste Anlagen ihrer Art noch an seinem ursprünglichen Standort. Bereits 1609 als hortus medicus (medizinischer Heilgarten) angelegt, dient der 4 Hektar große öffentlich zugängliche Garten mit seinen exotischen und seltenen einheimischen Gewächsen auch heute noch wissenschaftlichen Zwecken und stellt einen interessanten Kontrast zur „modernen“ Landesgartenschau dar. Gießen ist gerüstet mit seinen Hotels und Gaststätten. Auskünfte unter Tourist-Information der Gießen-Marketing GmbH.

LANDESGARTENSCHAU MACHTE ES MÖGLICH:

Die neue Lahnbrücke in Gießen begeistert



Beindruckender architektonischer Blickfang: Die elegante Lahnbrücke.

10 Tonnen schweren Stahlpylonen, welche die Stahlseile stützen und tragen. Die Pylone – jeweils 24 Meter hoch – sind von weitem als Landmarke und Blickfang zu erkennen und sorgen somit für eine markante Silhouette. Mit einer Breite von vier Metern bietet die Brücke ausreichend Platz für Fußgänger und Radfahrer. Auch reicht die Höhe über der Lahn aus, um Schiffsverkehr zu ermöglichen. Im Wasser stört kein Pfeiler den Bootsverkehr. Durch die horizontal verspannten Stahlseile wirkt das Bauwerk ausgesprochen luftig und elegant.

Die Wege zum Brückenbauwerk erfolgen über öffentliche Grünflächen. Die neue Lahnbrücke ist ein Meilenstein einer umfassenden Rahmenplanung in Gießen. Sie steht im Zusammenhang mit zwei weiteren Maßnahmen wie den Durchstich des Bahndammes und einer Rampe über das Lahnwehr. Dadurch entstanden neue Möglichkeiten, die Lahn auf einem „Rundkurs“ von ca. 2 Kilometer mit Rad, Inlinern oder eben zu Fuß zu erleben. Aber endlich ist die Nord- und Weststadt mit dem Zentrum Gießens verbunden. Vordergründig ist die neue Lahnbrücke aber verbindendes Element der zwei Teile der Landesgartenschau 2014 in Gießen.

Gießen erobert sich die Lahn als Kultur- und Naturraum zurück! Als wichtige Maßnahme gewinnt Gießen als Stadt am Fluss durch die neue Lahnbrücke, den architektonisch bemerkenswerten „Christoph-Rübsamen-Steg“, ein neues Profil. Durch die als Fuß- und Radwegverbindung konzipierte Brücke erhalten die Einwohner der Stadtteile Nord- und Weststadt eine wichtige

schnelle und attraktive Verbindung zum Gießener Zentrum bzw. zum Gelände Wieseckau der Landesgartenschau 2014 über den sogenannten Nordkorridor.

Für Gießen ging jetzt eine schier endlose Diskussion zu Ende. Seit Jahrzehnten wurde über ein weiteres Brückenprojekt geredet. Durch die Landesgartenschau erhielt das realisierte Vorhaben einen hohen Stellenwert. Entstanden ist eine rückverankerte Hängebrücke mit zwei je

ARRANGEMENTS LANDESGARTENSCHAU 2014

Für die Dauer der in Gießen stattfindenden Landesgartenschau 2014 (26.4. – 5.10.2014) hat die Tourist-Information Gießen unter dem Motto „Gießen blüht“ ein interessantes Arrangement ausgearbeitet. Im eintrittspflichtigen Bereich der Wieseckau können Sie dem Plätschern des Baches im Quellgarten lauschen, sich bei Ihrer Gartengestaltung inspirieren lassen oder einfach nur das Wechselspiel von Grün und Wasser genießen. Außerdem erwartet Sie ein unterhaltsames Rahmenprogramm. Im zweiten Bereich – der eintrittsfreien Lahnaue – erleben Sie eine Flusslandschaft mit ihren landschaftlichen Highlights der aktiven Freizeitgestaltung. Diese können Sie vor oder nach einem 3-Gang-Menü (Bestandteil des Arrangements) im Restaurant „Lahnterrasse“ kennen lernen. Zu Gießen als Wissenschaftsstadt gehört natürlich auch das „Mathematikum“, das weltweit erste mathematische Mitmachmuseum. Hier haben Sie jede Menge Spaß, etwa beim Ausprobieren der Riesenseifenhaut, dem Faxenspiegel oder der großen Kugelbahn sowie bei 150 weiteren Exponaten!

Das Arrangement schließt folgende Leistungen ein:

- 2 Übernachtungen inkl. Frühstücksbuffet
- 1 Tageskarte pro Person für die Landesgartenschau Gießen 2014
- 1 Eintrittskarte pro Person für das Mathematikum
- Ein „Grünes 3-Gang-Gärtnermenü“ im Restaurant Lahnterrasse
- Das Gießen-Info-Paket und ein kleines Souvenir pro Zimmer

Arrangementspreis pro Person:

- im DZ ab 139,00 € Kategorie C, 159,00 € Kategorie B, 189,00 € Kategorie A
- im EZ ab 179,00 € Kategorie C, 199,00 € Kategorie B, 269,00 € Kategorie A

Ihre Hotels in der gebuchten Kategorie:

Kategorie A: Hotel T Andreas, Best Western Plus Hotel Steinsgarten
Kategorie B: Hotel Köhler, Hotel am Ludwigsplatz, Hotel Alt Gießen
Kategorie C: Residenz Hotel

Beratung, Information und Buchung des Arrangements:

Frau Joanna Müller
Tel: +49 (0)641-306 1894
joanna.mueller@giessen.de

Frau Daniela Ruth
Tel: +49 (0)641-306 1891
daniela.ruth@giessen.de

MITTELHESSEN BRILLIERT MIT ZWEI RENOMMIERTEN UNIVERSITÄTEN

Universitäten bzw. Hochschulen tragen entscheidend zum Stellenwert der Wirtschaftsstandorte und Wirtschaftsregionen bei! Das „Produkt“ der Universitäten und anderer Einrichtungen der Forschung und Weiterbildung ist primär Wissen, das für Impulse in den Bereichen Wachstum und Ansiedelung von Unternehmen sorgt. Vordergründig tragen aber Hochschulen auch zur direkten Nachfragebelegung bei. 30.000 Studenten einer Universität wie Marburg kurbeln natürlich den Konsum in allen Bereichen an. Universitäten sind Auftraggeber für Gebäude und Einrichtungen: Investitionen, die in erster Linie der regionalen Wirtschaft und den Handwerksbetrieben zugutekommen.

Unabhängig davon rekrutieren die Firmen aus den Studienabgängern ihr Führungspersonal für die verschiedenen Ebenen. Zahlreiche Beispiele belegen, dass Standorte und Regionen nur durch das Vorhandensein von Universitäten und Forschungseinrichtungen eine starke prosperierende Entwicklung erfahren haben. So hängt etwa die Entwicklung der Stadt Erlangen zum wichtigsten Siemens-Standort ganz wesentlich mit dem Stellenwert und dem Vorhandensein der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zusammen. Die tra-

ditionsreiche Universität verfolgt z.B. seit Jahren konsequent die weitere Entwicklung der Spitzenforschung u.a. in der Medizintechnik und hat damit entschieden zum Stellenwert der Stadt Erlangen als „heimliche“ Hauptstadt der Medizintechnik beigetragen.

Freilich sind Universitäten auch ideale Werbeträger, wie die weltweit berühmte Ruperto Carola in Heidelberg beweist. Sie beeinflussen das soziale Leben und tragen kulturellen Wert der Regionen bei. Studenten machen eine Stadt dynamisch und frisch. Dieses Umfeld wiederum trägt zur Attraktivität und somit zur Sicherung der „weichen“ Standortqualitäten bei. Last but not least sind Universitäten wichtige Arbeitgeber. So beschäftigen die beiden mittelhessischen Universitäten in Marburg und Gießen über 9.000 Mitarbeiter(innen): Professoren und Dozenten, wissenschaftliche Mitarbeiter, administratives und technisches Personal. Mittelhessen hat das große Glück auf engstem Raum – Entfernung zueinander lediglich 30 km – zwei der renommiertesten deutschen Universitäten zu besitzen, die Philipps-Universität in Marburg und die Justus-Liebig-Universität in Gießen. Beide Traditionsuniversitäten tragen ganz entschieden zum herausragenden Standing der Region Mittelhessen bei.

ANDERE STÄDTE HABEN EINE UNIVERSITÄT – MARBURG IST EINE:

Philipps-Universität Marburg – traditionsreich, weltoffen und international

> Sven Skoglund

Die Philipps-Universität in Marburg gehört zu den renommierten und traditionsreichen Volluniversitäten Deutschlands. Im Wintersemester 2013/14 waren 30.744 Studierende eingeschrieben. Nahezu alle wissenschaftlichen Disziplinen mit Ausnahme der Ingenieurwissenschaften belegen das breite Fächerspektrum mit 16 Fachbereichen. Die am 1. Juli 1527 durch Landgraf Philipp I. gegründete und inzwischen zweitgrößte hessische Universität bietet innovative Studiemöglichkeiten – von der Archäologie bis zur Zellbiologie. Einen auch international herausragenden Ruf genießt Marburg insbesondere in den Bereichen Medizin, Chemie, Physik, Pharmazie, Biologie, Psychologie, Mathematik und Informatik, Germanistik sowie in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

Das hohe Niveau der Philipps-Universität wird auch durch die bisher 9 Nobelpreisträger dokumentiert. Damit rangiert Marburg von den vergleichbaren Traditionsuniversitäten gleich hinter der Ruperto Carola in Heidelberg, Deutschlands ältester Universität. Auch viele Marburger forschungsstarke Dozenten sind international ausgewiesen. Der Leibnitz-Preis, so-



Lichteffekte: Das Zentrale Hörsaalgebäude bei Nacht der Philipps-Universität in Marburg.

© Heike Heuser

zusagen der deutsche Nobelpreis, ging häufig an die Lahn. Von Medizin über Biologie bis zur Friedens- und Konfliktforschung wurde die Lehre an der Uni Marburg mit ersten oder zweiten Plätzen ausgezeichnet. Marburg ist freilich gerade als Universität in der Welt zuhause. Mit ca. 120 Partnerschaften bietet Marburg beste Möglichkeiten, ein Semester an einer Partneruniversität rund um den Erdball zu absolvieren. In Marburg selbst geben Stu-

dierende aus über 100 Ländern dem Studium einen internationalen Touch.

Tradition und neue bauliche Aktivitäten

Erfolg hat viel mit Tradition zu tun. Knapp 500 Jahre schon wird in Marburg erfolgreich studiert und geforscht. Auf Schritt und Tritt begegnet man hier großen Vor-

fahren – etwa dem ersten Nobelpreisträger Behring, dem Chemiker Bunsen, dem Physiker Braun, dem Geografen Wegener und zahlreichen anderen Berühmtheiten und Kapazitäten. Aber auch beim hohen Stellenwert traditioneller Werte muss eine moderne Universität mit den Erfordernissen der Zeit Schritt halten. Gewiss lässt sich die Entwicklung der Philipps-Universität auch an ihren Gebäuden ablesen. So gehört das Landgrafenschloss

ebenso zum Gebäudebestand wie die im 19. Jahrhundert errichtete Alte Universität oder das in den 1920er Jahren errichtete Ernst-von-Hülens-Haus. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden u.a. die Zentralverwaltung und das Zentrale Hörsaalgebäude errichtet. Schließlich prägen Hochhäuser und Neubauten der Chemie, die zwischen 1960 und 1970 entstanden, das Erscheinungsbild der Universität.

Aber für eine führende und innovative Universität würde Stillstand Rückschritt bedeuten. Deshalb werden bis 2020 zwei neue Standorte mit einem Investitionsvolumen von 400 Millionen Euro realisiert; der Campus Firmani am Fuße der historischen Marburger Oberstadt wird neues geistes- und gesellschaftswissenschaftliches Zentrum und der Campus Lahnberge wird als natur- und lebenswissenschaftlicher Standort weiter ausgebaut. Längst steht natürlich eine Universität auch für die Qualität eines Standortes. Die Philipps-Universität – ohne Uniklinikum – ist natürlich auch ein bedeutender Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor. Für die Wirtschaft ist ein herausragendes Wissensumfeld mit Universitäten und Forschungseinrichtungen von ausschlaggebender Bedeutung für neue Investitionen. Die Philipps-Universität Marburg wird ihrer Rolle als Partner der Wirtschaft voll gerecht.

DAS LEBEN STUDIERN – DIE WELT ERFORSCHEN:

Partner Justus-Liebig-Universität Gießen

Nur 30 Kilometer südlich von Marburg befindet sich mit der 1607 gegründeten Justus-Liebig-Universität eine weitere traditionsreiche Bildungseinrichtung von Weltruf in Mittelhessen. Justus von Liebig wurde auf Empfehlung von Alexander von Humboldt 1824 Professor der Chemie an der Universität Gießen, die 1946 den großen Chemiker und Universitätsprofessor als Namensgeber ehrte. Die Justus-Liebig-Universität würdigte mit dem Namen die Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistung eines ihrer berühmtesten Gelehrten, der sowohl die Universität als auch die Stadt Gießen weit über Deutschland hinaus bekannt machte und heute noch macht.

Auch die Justus-Liebig-Universität verbindet ein breites Angebot der Rechts-, Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften mit einer in Deutschland einzigartigen Fächerkonstellation in den Natur- und Lebenswissenschaften. 26.500 Studenten profitieren auch von der erst-

klassigen Vernetzung der Volluniversität. Beispielfähig ist u.a. die Zusammenarbeit mit dem Herder-Institut in Marburg sowie mit den Max-Planck-Instituten in Marburg und in Bad Nauheim und schließlich mit der Helmholtz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft. Hervorzuheben ist auch die vorbildliche Zusammenarbeit mit der benachbarten Philipps-Universität in Marburg in der „Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg“. Hiermit bündeln die beiden Universitäten ihre jeweiligen Stärken und treiben dadurch die prosperierende Entwicklung Mittelhessens als führende Wissenschafts- und Bildungsregion entschieden voran.

Die Vorteile in Gießen liegen auf der Hand. Mit 80.000 Einwohnern ist die Stadt kompakt und überschaubar und bietet den Studenten kurze Wege. Selbstverständlich hat in Gießen die Universität einen außerordentlichen Stellenwert. Wenn mehr als ein Drittel der Einwohner der Universität zuzurechnen sind, dann

ist auch verständlich, dass Gießen bei aller Traditionspflege jung und dynamisch ist. Allerdings ist bei aller Anerkennung des Stellenwertes der Zusammenarbeit mit der benachbarten Philipps-Universität und den erwähnten Forschungseinrichtungen auch die Justus-Liebig-Universität in ihrer internationalen Ausrichtung sehr rührig. Mit 70 Hochschulen in Europa und Übersee bestehen erfolgreiche Partnerschaften. Besonders hervorzuheben ist auch die Zusammenarbeit mit 210 ERASMUS-Partnerhochschulen in Europa. Seit 1987 haben mehr als 3 Millionen europäische Studierende im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU einen Studienaufenthalt im europäischen Ausland absolviert.

Der hohe Stellenwert der Justus-Liebig-Universität wird auch durch die hohe Anzahl des wissenschaftlichen Personals dokumentiert. Ende des vergangenen Jahres waren allein in diesem Bereich 2.053 Mitarbeiter(innen) – davon 333 Professorinnen und Professoren – be-



Moderne Architektur auf dem Campus Naturwissenschaften.

© Franz E. Möller

schäftigt. Insgesamt besteht der Bereich Forschung und Lehre an der Justus-Liebig-Universität in Gießen aus 11 Fachbereichen, 2 Sonderforschungseinrichtungen, 7 Forschungsgruppen, 9 wissenschaftliche Zentren und 6 Graduiertenkollegs in 3 Graduiertenzentren.

Die Justus-Liebig-Universität in Gießen sieht sich auch für die Zukunft bestens gerüstet und hervorragend aufgestellt. Im engeren Bereich in der Region Mittelhessen will sie ihren anerkannten Beitrag insbesondere im Stellenwert als Partner der Wirtschaft ausbauen.

SCHUNK GROUP: HEIMLICHER RIESE UND HIDDEN CHAMPION AUS MITTELHESSEN

Mehr als ein Jahrhundert Fortschritt

> Günter Spahn

Begonnen hat alles 1913 mit der Herstellung von Kohlebürsten für die Stromübertragung in Dynamos und Motoren für Straßen- und Fernbahnen. Ludwig Schunk und Karl Ebe legten mit der Gründung eines zunächst noch naturgemäß kleinen Unternehmens die Grundlage für die heutige Schunk Group, ein Technologiekonzern, dessen inzwischen 8.300 Beschäftigte in 28 Ländern einen Umsatz von ca. 940 Millionen Euro erwirtschaften. Heute ist die Schunk Group mit Konzernsitz im mittelhessischen Heuchelheim ein Hightech-Unternehmen, das in enger Zusammenarbeit mit seinen Kunden maßgeschneiderte Produkte und Anlagen aus den Bereichen Kohlenstofftechnik, Sintermetalltechnik, Umweltsimulation und Ultraschallschweißen bietet. Diese Kernkompetenzen werden bei Schunk in vier Divisions, nämlich Materials, Weiss Group, Sinter Metals und Sonosystems, unterteilt.

Ohne Schunk läuft und geht nicht viel

Etwas Schunk ist in der Wirtschaft und in unserem Alltagsleben immer dabei! Oft diskret und im Verborgenen! Aber effizient, wichtig und wirkungsvoll. Ohne Schunk funktioniert weder die elektrische Zahnbürste, noch drehen sich Waschmaschine oder Trockner. In jedem modernen Auto sorgen Sintermetallbauteile und Kohlebürsten dafür, dass sich der Sitz verstellen und das Schiebedach öffnen lässt. Ultraschallschweißanlagen von Schunk verschweißen unter anderem ganze Kabelbäume für Autos. Die Division Weiss Group sorgt für die sichere und energieeffiziente Klimatisierung von Rechenzentren und OPs und trägt als Weltmarktführer für Umweltsimulationsanlagen dazu bei, dass Komponenten und Produkte sicher und funktionsfähig beim Kunden ihren Dienst tun. Oder ein Beispiel aus der Raumfahrt. Auch hier ist Knowhow von Schunk gefragt. So startete der Forschungs-Satellit Gaia kurz vor Weih-

nachten 2013 ins All, um die Milchstraße zu vermessen. Erforderlich ist u.a. ein Teleskopspiegel, der am Schunk-Stammsitz Heuchelheim in einem komplizierten Verfahren beschichtet wurde. Und das ging so: Hightechspiegel bestehen aus einem hochsteifen keramischen Werkstoff, der jedoch bei der Herstellung kleinste Poren aufweist, welche die präzise Optik des Beobachtungssystems beeinträchtigen würden.

Jetzt war Schunk gefragt: Die Spiegel wurden bei den Mittelhessen mit einer speziellen Beschichtung versehen, die allen anspruchsvollen Herausforderungen im Weltall standhält. Die Beschichtung musste riss- und porenfrei auf die zwei riesigen Primärspiegel aufgetragen werden – eine komplizierte Technik, über die nur Schunk verfügt. Was sich so einfach liest, ist in Wahrheit Hightech in höchster Vollendung. Von der Entwicklung der optimalen Schichtstruktur bis zur Auslieferung war ein Schunk-Team sechs Jahre an dem außergewöhnlichen Projekt beschäftigt. Bereits vorher hatte Schunk seine Kompetenzen in dieser Technologie verfeinert. Allein 30 Spezialbeschichtungen für die entsprechenden Spiegel führte Schunk



An einer Wickelmaschine stellt Schunk extrem hitzebeständige Komponenten aus Kohlefaserverbundwerkstoff her, die bei der Herstellung von hochreinem Silizium, dem Hauptbestandteil von Solarmodulen, zum Einsatz kommen. © Schunk Group

schließlich in der Versorgungstechnik zum Einsatz. Wie gesagt: Etwas Schunk ist immer dabei.

Schunk Erfolgsgaranten

Wichtige Erfolgskriterien wurden bereits durch den Firmengründer Ludwig Schunk vorgegeben. Zusammengefasst sind dies ein außerordentlich hohes Qualitätsbewusstsein als Grundlage des unternehmerischen Erfolgs. Kundenorientierung und Verlässlichkeit als Partner, Innovationsfreude, die mit einer überdurchschnittlich hohen Investitionsbereitschaft in Forschung und Entwicklung, aber auch in Fertigungsanlagen, verbunden ist. Schließlich auch die unternehmerische Unabhängigkeit und die Zufriedenheit und Motivationsfreude der Schunk-Beschäftigten.

Gerade eine Unternehmensgruppe wie Schunk muss im Interesse ihrer Kunden und hochqualifizierten Mitarbeiter langfristig planen können.

Diese Philosophie hat bereits der Firmengründer Ludwig Schunk vorgegeben. Als er am 10. Mai 1947 kin-

chern unsere Wettbewerbsfähigkeit“, sagte Schunk-Chef Roth. Ein Beispiel dafür ist auch der „Ludwig-Schunk-

Schunk ist Weltmarktführer:

Automotive-Kohlebürsten, Ultraschallschweißanlagen und Umweltsimulationsanlagen

Attraktiver Arbeitgeber

Schunk wurde in die Liste der beliebtesten deutschen Arbeitgeber aufgenommen

für das James-Webb-Teleskop durch. Die Produktpalette von Schunk geht also weit über die Herstellung von Kohlebürsten hinaus, obwohl die Kohlebürste weiterhin ein Rückgrat der Schunk-Aktivitäten bleibt. Die vier erwähnten Divisions beliefern nahezu alle Schlüsselindustrien in den verschiedensten Branchen. Die Produkte kommen in den Anwendungsbereichen Mobilität, Energie, Industrie, Halbleiter und Elektronik, Gesundheit, Konsumgüter und



Die Unternehmensleitung der Schunk Group: (von links) Peter R. Manolopoulos, Dr. Arno Roth und Dr. Heinz-Joachim Mäurer. © Schunk Group

derlos starb, waren in seinem Testament zwei für die Fortentwicklung des Unternehmens wichtige Weichenstellungen verfügt. Kapitaleigner wurde die Ludwig-Schunk-Stiftung e.V., die auch heute noch alleinige Gesellschafterin der Firma Schunk ist. Wesentlich dabei war, dass das Testament zur nachhaltigen Weiterentwicklung und Erhaltung der Unabhängigkeit des Unternehmens zum Wohle der Belegschaft und für die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens verpflichtet. Schunk bleibt Schunk und kann durch das Stiftungsmodell z.B. nicht durch anonyme Kapitalbeteiligungsgesellschaften übernommen werden.

Weiter verfügte Ludwig Schunk, dass das Firmenvermögen in den Dienst der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt werden muss. Es ist daher kein Zufall, dass Schunk in die Liste „Beste Arbeitgeber Deutschlands“ aufgenommen wurde. Für Dr. Arno Roth, Vorsitzender der Unternehmensleitung der Schunk Group, ist dies die berechtigte Anerkennung der Schunk-Werte. „Wir sind stolz auf die gute Platzierung. Sie zeigt die außergewöhnliche Verbundenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Schunk. Wir setzen seit jeher auf Innovation und solides Wachstum. Unsere hohen Investitionen in Standorte, Technik sowie in die Aus- und Weiterbildung unserer Beschäftigten si-

Preis“ der 2014 erstmals an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) verliehen wurde.

Bekenntnis zur Gesellschaft und Region

Mit dem „Ludwig-Schunk-Preis“ fördert die Schunk Group die Leistungsbereitschaft von engagierten Studierenden der THM, mit der das Unternehmen bereits eine langjährige erfolgreiche Partnerschaft verbindet – gleichzeitig auch ein Bekenntnis zur Region Mittelhessen. Obwohl die Schunk Group längst weltweit tätig und aufgestellt ist, haben die mittelhessischen Standorte einen besonderen Stellenwert. Mittelhessen ist sozusagen die „Ideenschmiede“ für die Entwicklung und Realisierung neuer marktfähiger Produkte und Verfahren. Von den derzeit weltweit 8.300 Schunk-Beschäftigten sind allein in Deutschland ca. 4.000 Mitarbeiter tätig. Mit über 3.000 Mitarbeitern in Mittelhessen ist Schunk der größte industrielle Arbeitgeber Mittelhessens. Darüber hinaus zeichnet sich der Wirtschaftsraum zwischen dem Ruhrgebiet und der Rhein-Main-Region durch seine überdurchschnittlich hohe Lebensqualität aus – für Schunk wichtige Argumente bei der Rekrutierung von neuen Führungskräften und Mitarbeitern.



Der Stammsitz der Schunk Group in Heuchelheim.

DIAGNOSTIK, BEHANDLUNG UND THERAPIE DER SPITZENKLASSE:

Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM)

> Sven Skoglund

Die Region Mittelhessen ist auch im Bereich der medizinischen Versorgung – ein wichtiges Standortkriterium – Weltklasse! Deutschlands drittgrößtes Uniklinikum, das UKGM, knüpft nahtlos an das in internationalen Fachkreisen hochgeschätzte Niveau und die damit verbundene Reputation der früheren Unikliniken der Justus-Liebig-Universität in Gießen und der Philipps-Universität Marburg an (siehe auch weiteren Bericht zur Universitätslandschaft Mittelhessen in dieser Ausgabe).

Enorme Investitionen

Die am 1. Juli 2005 zusammengeschlossenen Kliniken sind als UKGM das erste unter privater Trägerschaft tätige deutsche Universitätsklinikum für die allumfassende medizinische Grundversorgung und Forschung. Nach der 2006 erfolgten Privatisierung (95% erwarb die Rhön-Klinikum AG und 5% verblieben beim Land Hessen) wurde das entstandene Universitätsklinikum Gießen und Marburg – kurz das UKGM – in die Rechtsform einer GmbH überführt. Die gelegentlich immer noch geäußerten Bedenken sind substanzlos, denn gerade nach der Privatisierung erfolgten enorme Investitionen in den Ausbau der Kliniken. Stellvertretend seien hierfür als Beispiele nur genannt: Das neue Mutter-Kind-Zentrum in Marburg, die Fertigstellung des Bauabschnittes I in Gießen (Kinderklinik), die Fertigstellung des CCC und Carreras Leukämie Centrums in Marburg, die Fertigstellung des Bauab-

schnitts III in Marburg (Kopfzentrum) und schließlich die Fertigstellung des Bauabschnitts II in Gießen (Hauptgebäude).

Bedeutender Wirtschaftsfaktor

Über die Rolle eines führenden Universitätsklinikums hinausgehend, ist das UKGM gleichzeitig ein wichtiger Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor für die

tätigen Professoren sind dies Mediziner, Pflegepersonal in den Stationen und natürlich auch Fachkräfte wie Laboranten, Physiotherapeuten, Ingenieure, Software- und Computerexperten und nicht zuletzt Küchenpersonal und Reinigungskräfte. Gleichzeitig ist das UKGM ein wichtiger Ausbildungsbetrieb. Über 1400 Ausbildungsplätze bieten Schulabgänger, Studenten, Praktikanten in zahlreichen Einsatzfeldern eine berufliche Perspektive. Das UKGM gehört über alle Beschäftigungsbereiche zu den größten Ar-

betrieben sorgt, als auch die Rolle Arbeitgeber führt Kritiken gegen die Privatisierung ins Absurdum! Das Universitätsklinikum Gießen und Marburg entwickelte sich insbesondere auch nach der Privatisierung ausdrücklich zur Erfolgsgeschichte. Dies gilt ausdrücklich auch für die wirtschaftliche Entwicklung. So gelang es dem Betreiber und Mehrheits-eigner Rhön-Klinikum AG beide Klinikstandorte – also Gießen und Marburg – zu konsolidieren. Nach der Übernahme der früheren Verluste erwirtschaftet das

in die medizinische Infrastruktur besitzt. Wichtiger ist aber das medizinische Standing, das auch durch die Akzeptanz der Patienten zum Ausdruck kommt. 436.000 Patienten vertrauen sich jährlich dem UKGM an. Sowohl in den Bereichen ambulante Behandlung als auch auf den Stationen wird eine medizinische Versorgung, Diagnostik und Therapie gewährleistet – von der Augenheilkunde über die Unfallchirurgie bis hin zur Zahnmedizin. Gleichzeitig ist das UKGM ein wichtiger Partner für Forschungsschwerpunkte der Fakultäten der medizinischen Fachbereiche der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg. Zusätzlich bestehen u.a. mit der Pharmaindustrie erfolgreiche Kooperationsprojekte mit dem Ziel, die Therapie der Patienten zu verbessern.

Selbst im Bereich der Inbetriebnahme der Partikeltherapie – siehe weiteren Beitrag auf dieser Seite – ist nun „Land in Sicht“, sodass über eine gemeinsame Betriebsgesellschaft des UKGM mit dem Universitätsklinikum Heidelberg die ersten Behandlungen an Krebs erkrankter Patienten in einem Jahr am Standort Lahnberge Marburg erfolgen können. Damit schließt das UKGM die auf diesem Gebiet noch bestehende Lücke zu den weltweit führenden Spitzeneinrichtungen bzw. markiert selbst in der Partnerschaft zusammen mit der weltberühmten Ruperto Carola in Heidelberg die Avantgarde auf dem Gebiet der Behandlung z.B. bösartiger Tumore. Dies ist auch ein „klares Signal für den Forschungsstandort Marburg, die Leistungsfähigkeit des UKGM sowie die Partnerschaft zwischen dem Land Hessen und dem Rhön-Klinikum“, wie jüngst Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier formulierte.



Universitätsklinikum Gießen und Marburg – Teilsicht eines Neubaus am Standort Gießen.

© Rhön-Klinikum AG

gesamte mittelhessische Region. In über 80 Fachkliniken des UKGM sind ca. 9.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Neben auch wissenschaftlich

beitgeben in ganz Mittelhessen. Sowohl der Investitionsaufwand, der auch indirekt für Beschäftigungsimpulse bei Bau- firmen, Zulieferfirmen und Handwerks-

UKGM inzwischen auch positive Zahlen. Dies ist ganz wichtig, weil nur ein auch wirtschaftlich erfolgreiches Klinikum die Finanzkraft für notwendige Investitionen

RHÖN WILL AUCH IN ZUKUNFT DIE SPITZE MARKIEREN:

Rhön-Klinikum AG vor strategischer Neuausrichtung

Das Geschäftsjahr 2013 war für den Gesundheitsdienstleister Rhön-Klinikum ein Jahr der Transaktionen. Mit der Übertragung von zunächst 39, insgesamt sind es 40 Klini-

ken an Fresenius/Helios, hat die Rhön-Klinikum AG ihr Portfolio deutlich verändert. Diese Transaktionen hätten, so Dr. Dr. Martin Siebert, Vorstandsvorsitzender des Gesundheitsunternehmens, Rhön „erheblich belastet und Ressour-

cen gebunden“. Gleichwohl zeigte sich Siebert vor diesen Hintergründen mit dem erreichten Ergebnis für das GJ. 2013 zufrieden. Im abgelaufenen GJ. erzielte die Rhön-Klinikum AG einen Umsatz von 3.013.885 Millionen Euro (Vj. 2.864.909) und ein EBIT-Ergebnis von 155.747 Millionen Euro (Vj. 150.813).

Insgesamt wurden 2013 in 54 Häusern der Rhön-Klinikum AG 2,65 Millionen Patienten behandelt, die „innovative, maximalversorgungsnahe medizinische Leistungen“ (Siebert) erhielten. Auch nach der durch die Transaktion eingeleiteten Neuausrichtung will Rhön an der Spitze eines Versorgers für die Patienten stehen und den Gesundheitsmarkt mitgestalten. Dabei ist die Zielsetzung klar definiert: Man wolle auch künftig einer der führenden großen Klinikunternehmen sein mit dem Anspruch eine hohe medizinische Qualität zu bieten. Siebert: „Als Partner der Krankenkassen und als leistungsfähiger Garant des öffentlichen Versorgungsauftrags werden wir auch in Zukunft ein verlässliches Unternehmen sein, das hohe medizinische Qualität gewährleistet.“ Dabei sollen innovative Investitionen nicht gescheut werden.

In den letzten fünf Jahren (2009 bis 2013) hat Rhön über 1,4 Milliarden Euro u.a. in Geschäftswerte und Sachanlagen investiert. Auch die Mitarbeiteranzahl – gemessen an der alten Struktur – stieg in 2013 geringfügig um 304 Stellen auf 43.363 Mitarbeiter (Stichtag 31.12.2013) an. Damit ist Rhön in vielen Regionen der größte Arbeitgeber. Die Aktionäre sollen wie im Vorjahr eine Dividende von 34,6 Mio. Euro erhalten – vorbehaltlich der Zustimmung auf

der HV am 12.6.2014. Für das laufende Geschäftsjahr will aufgrund der noch nicht abgeschlossenen strukturellen Neuordnung des Unternehmens sowie durch bilanzielle Sondereffekte Rhön keine Prognose abgeben. Für 2015 – dies wäre dann das erste vollständige Geschäftsjahr in der neuen verschlankten Struktur – geht Rhön von einem Umsatz von ca. 1,1 Milliarden Euro und einem Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Afa zwischen 145 bis 155 Mio. Euro aus.



Teilsicht Marburg des Universitätsklinikums Gießen und Marburg.

© Wikipedia

STATUS DER PARTIKELTHERAPIE AM STANDORT MARBURG

Nach intensiven Vorgesprächen mit dem Land Hessen, der Siemens AG als Eigentümer der Anlage sowie dem Universitätsklinikum Heidelberg sind jetzt vertragliche Eckpunkte zum Kauf und Betrieb der Partikeltherapie-Anlage sowie zum Nutzungskonzept am Universitätsklinikum Marburg definiert. Diese Eckpunkte sollen nun in den nächsten Wochen in konkrete Vertragstexte überführt werden. Zur langfristigen Sicherstellung des Betriebs der Partikeltherapie wurde mit dem Universitätsklinikum Heidelberg in Form der „Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum GmbH (MIT GmbH)“ eine gemeinsame Gesellschaft gegründet. Nach Abschluss der Verhandlungen sowie dem darauffolgenden Prozess der Inbetriebnahme werden wir 2015 die ersten Patienten mit dieser weltweit führenden Einrichtung zur Krebstherapie behandeln können.

SIGNAL FÜR DIE INNOVATIVE KREBSBEHANDLUNG IN MARBURG:

Lösung für Marburger Partikeltherapie durch Betreibermodell in Sicht

> Günter Spahn

Für eine schier unendliche Geschichte im Bereich der innovativen Partikeltherapie in Marburg (UKGM) wurde nun offenbar eine gute Lösung gefunden, die sowohl den Erfordernissen für die Patienten, als auch für die medizinische Forschung Rechnung trägt und die im Einklang steht mit einem wirtschaftlich sinnvollen Betrieb. Aus Sicht der hessischen Interessenslage (Land Hessen, Landesregierung Hessen, Stadt Marburg, Region Mittelhessen, Universitätsklinikum Gießen-Marburg – UKGM – einschließlich dessen Mehrheitsgesellschafter Rhön-Klinikum AG) ist dies eine gute Botschaft. Und die geht so:

Um den Start der Patientenbehandlungen mit der Partikeltherapie auf den Marburger Lahnbergen 2015 zu auch wirtschaftlich vertretbaren Bedingungen bewerkstelligen zu können, haben die Rhön-Klinikum AG als Betreiber des UKGM und das Universitätsklinikum Heidelberg eine gemeinsame Betriebsgesellschaft unter dem Namen „Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum GmbH“ (MIT GmbH) vorgesehen. Gleichzeitig wird die Forschung über eine Kooperation zwischen der MIT GmbH und den Universitätskliniken Heidelberg und Gießen-Marburg ausgebaut – Nutznießer ist somit auch die Forschungslandschaft in Hessen.

Bereits vorgetragene Kritik, Marburg würde im Bereich der Forschung der UKGM zur „Filiale“ von Heidelberg ist schlichtweg Unsinn, denn anspruchsvolle Forschung, vorwiegend in der anspruchsvollen Medizin, kann nicht kleinkariert in regionalen Strukturen betrieben werden. Ganz im Gegenteil ist es ein Gewinn, wenn zwei renommierte Universitätskliniken bundesländerübergreifend zusammenarbeiten. Die weltberühmte Ruperto Carola und das ihr angeschlossene Universitätsklinikum Heidelberg hat z.B. insbesondere in den USA und in Japan – aber auch in den führenden europäischen Ländern – einen überdurchschnittlich hohen Stellenwert. Hinzu kommt der Zugriff auf Ressourcen, die das Universitätsklinikum Heidelberg mit dem ebenfalls in Heidelberg ansässigen Deutschen Krebs-Forschung-Zentrum erfolgreich praktiziert und dessen Nutzen jetzt noch stärker der Forschung in Hessen zugutekommen. Das Gerede der Degradierung zur Filiale Marburg



Behandlungsplatz: Während der Behandlung tragen die Patienten eine Kunststoffmaske, damit Körperbewegungen die Ergebnisse nicht beeinflussen. © HIT

ist daher kontraproduktiv!

Das jetzt gefundene Konzept „Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum“ zwischen der Rhön-Klinik AG (UKGM) und dem Universitätsklinikum Heidelberg ist unter Beteiligung bzw. Abstimmung mit dem Land Hessen und der Siemens AG (Siemens Healthcare) auf den Weg gebracht worden. Die Siemens AG ist der Systempartner bzw. Hersteller der medizinischen Hightech-Anlagen für die Partikeltherapie u.a. in Heidelberg und Marburg. Was aber ist die Partikeltherapie und welchen Nutzen haben vor allem die Patienten?

Präzise Behandlung durch die Partikel- bzw. Ionenstrahltherapie

Viele Menschen setzen in die Behandlung der Geißel Krebs auf die Partikel- bzw. Ionenstrahltechnologie, mit der bösartige Krebsgeschwülste auch an sehr schwer erreichbaren Stellen wirkungsvoll bekämpft werden können. Dabei ist

es das Ziel, die Tumorzellen zu zerstören und das umliegende gesunde Gewebe so weit wie möglich zu schonen. Die Vorteile der Partikeltherapie liegen in der Zielgenauigkeit der vorberechneten Dosis. Dadurch ergeben sich für Patienten mit bestimmten Tumoren (z.B. in der Nähe von empfindlichem Gewebe wie Gehirn, Wirbelsäule, Nervenbahnen) und auch für die Behandlung von Kindern neue Erfolgchancen in der Bekämpfung der Krankheit.

Bei der Therapie werden über ein Beschleunigersystem Protonen oder Kohlenstoffionen auf eine sehr hohe Geschwindigkeit gebracht und dann punktgenau im kranken Gewebe appliziert. Durch die millimetergenaue Steuerung lässt sich der Tumor im Vergleich mit bisherigen Methoden und Verfahren wesentlich effizienter und schonender bekämpfen. Anders als bei reinen Protonenanlagen ist innovative Ionenstrahltherapie – neben den Kohlenstoffionen – auch für den Einsatz weiterer Partikelarten vorbereitet.

Etwa 60% aller Patienten werden mit der klassischen Strahltherapie behandelt. Von diesen Patienten wiederum würde ein erheblicher Anteil von der Par-

tikeltherapie profitieren. Leider sind weltweit die Neuerkrankungen an Krebs nach Schätzung der Weltgesundheitsorganisation WHO weiter auf dem Vormarsch. Auch insofern ist also die Partikel- bzw. Ionenstrahltherapie, mit der man bei der Pilotanlage am Universitätsklinikum Heidelberg bereits gute Erfahrungen machen konnte, eine Technologie der Medizintechnik, die den Patienten nützt. Vor diesem Hintergrund ist die jetzt gefundene Lösung für die Marburger Partikeltherapie nur zu begrüßen.

Anspruchsvolle medizinische Infrastruktur

Die Dimensionen einer Partikeltherapie-Anlage wie in Marburg sind auch für den medizinischen Laien beeindruckend. So hat die Anlage – bildlich gesprochen – die Größe eines Fußballfeldes und dies über mehrere Etagen. Einen Großteil der Fläche nimmt die komplizierte Technologie für die Unterbringung des Partikelbeschleunigers und der Bestrahlung ein. Erzeugt werden die Partikelstrahlen in den

Ionenquellen. Dort werden die Teilchen aus kleinen Gasflaschen extrahiert. Das Gas wird in den Ionenquellen in einem starken elektromagnetischen Feld erhitzt und dabei in ein Plasma mit ionisierten Teilchen umgewandelt. Die Führung der Ionen auf der Kreisbahn des Beschleunigers wird durch starke Magnetfelder von tonnenschweren Elektromagneten erreicht. So wiegen die großen Dipol-Magnete ca. 10 Tonnen. In dem Synchrotron der Marburger-Anlage werden ca. 70 % Lichtgeschwindigkeit (430 MeV/u) erzielt. Um den Strahlenschutz zu gewährleisten, sind die Bereiche, durch die der Strahl läuft, mit extrem dicken Spezialwänden abgeschirmt.

Die hochkomplizierte Technik indessen braucht aber die leidgeprüften Patienten nicht zu interessieren. Sie wollen und sie müssen von der Partikeltherapie im Interesse ihrer Gesundheit ihren Nutzen haben. Auch um die Marburger Partikeltherapie auf eine verbreiterte wirtschaftliche Basis zu stellen, ist die jetzt gefundene Zusammenarbeit mit Heidelberg ein Projekt der Vernunft. Für Spiegelfechtereien – etwa über die Frage, wer die Federführung hat – haben die Patienten ohnehin kein Verständnis.

KOMMENTAR: KONZEPT DER VERNUNFT BRAUCHT JETZT AKZEPTANZ

Die erfreuliche und gute Botschaft für Marburg, Mittelhessen und Hessen zuerst: Alle Beteiligten des Projektes Partikeltherapieanlage (PTA) in Marburg wollen die medizinische Ionentechnologie zum Nutzen der Patienten und Forschung in Betrieb nehmen. Darauf verständigten sich die Rhön-Klinikum AG, das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM), die Landesregierung in Hessen und die Siemens AG als Lieferant der komplizierten technischen Anlage. Die medizinische Innovation der Ionentechnologie soll nach umfangreichen Schulungen und dem Vorliegen der Genehmigungen im nächsten Jahr (2015) in der Struktur einer Betreiber GmbH zum Nutzen der Patienten und Forschung tätig werden. Als Mitgesellschafter wurde das Universitätsklinikum Heidelberg gewonnen.

Die dafür notwendigen Parameter – siehe auch Beitrag oben – für ein zwischen Hessen und Baden-Württemberg (Universitätsklinikum Heidelberg) länderübergreifendes Betreiber-Modell der Vernunft sind gefunden und werden jetzt zügig umgesetzt.

Wichtig ist allerdings jetzt, dass auch die Oppositionsparteien im Hessischen Landtag hinter der gefundenen Lösung stehen. Auch sollten in der Öffentlichkeit – vor allem auch in den Medien – die Sachargumente für das Betreiber-Modell mehr Akzeptanz erhalten. Jetzt haben negative Stimmen, Opportunismus und Paragrafenreiterei im Interesse der behandlungsbedürftigen Patienten keinen Platz. Ab sofort bitte keine Polit-Scharmützel auf Kosten von Patienten, die an Krebs erkrankt sind und deren Erwartungen auf dem Hoff-

nungsträger Partikeltherapie ruhen. Jetzt ist die Inbetriebnahme zum Greifen nahe. Insofern ist es unsinnig, wenn etwa die SPD-Landtagsfraktion im Hessischen Landtag durch ihren Sprecher Thomas Spies, den Betrieb der Partikeltherapie in Marburg in Frage stellt, indem sie darauf beharrt, dass die Rhön-Klinikum AG als Eigner des UKGM verpflichtet sei, die Anlage der Partikeltherapie als 100-prozentige Aktivität des UKGM zu betreiben. Derartige Forderungen sind Spiegelfechtereien und gefährden das mühsam erreichte Verhandlungsergebnis. Denn es ist niemandem gedient, auf einem Prinzip zu beharren, das inzwischen wirtschaftlich nicht umsetzbar ist, weil sich z.B. die Grundlagen der Vergütung durch die Kassen geändert haben. Selbstverständlich ist die Installation einer Partikeltherapieanlage

auch eine betriebswirtschaftliche Entscheidung – völlig unabhängig, ob ein Betreiber öffentlich-rechtlich oder privat strukturiert ist. Eine Anlage, die über 100 Millionen Euro kostet (ohne Gebäude), muss sich auch „rechnen“. Derzeit honorieren die Krankenkassen pro Patient und Therapie über die Partikeltherapie ca. 20.000,00 Euro. Damit ist klar, dass eine derart teure Anlage nur auch über zusätzliche Zuweisungen aus Forschungsetats darstellbar ist. Deshalb konnte sich auch das Heidelberger Ionenstrahl-Therapiezentrum (HIT) des Universitätsklinikums Heidelberg behaupten. Mit anderen Worten: Heidelberg finanziert sich nicht nur über die Patientenvergütungen, sondern ganz wesentlich über Forschungsgelder der renommierten Heidelberger „Ruperto Carola“, der Ruprecht-

Karls-Universität Heidelberg. Klarer Bestandteil des künftigen Betreiber-Modells der Marburger Ionenstrahl-Therapiezentrum GmbH (MIT) ist eine Forschungsoperation zwischen der MIT GmbH und den beteiligten Universitätskliniken. Auch diese Kooperation liegt im Interesse des Landes Hessen, denn aufgrund der höheren gemeinsamen Patientenzahl in Marburg und Heidelberg können klinische Studien schneller zum Abschluss gebracht werden – eine Voraussetzung dafür, den Wirkungsgrad der Ionenstrahltherapie bei einzelnen Tumorarten früher wissenschaftlich beurteilen zu können, erläuterte Professor Dr. Dr. Jürgen Debus vom Universitätsklinikum Heidelberg. Marburg und Heidelberg partizipieren gemeinsam durch die jetzt gefundene Struktur. Sp

DIE SPARKASSEN ALS FINANZ- UND UNTERNEHMENSPARTNER IN DER REGION:

Kundenorientierung und Verantwortung

> Günter Spahn

Auch in der dynamischen Wirtschaftsregion Mittelhessen, die sich durch einen hervorragenden Mix von mittelständischen Firmen und global tätigen Großfirmen auszeichnet, sind die Sparkassen der klassische Partner sowohl für die privaten Haushaltungen, als auch für die Wirtschaft. Der überdurchschnittlich hohe Marktanteil der mittelhessischen Sparkassen ist durch ihre Kunden- und Filialnähe – verbunden durch ihre unschlagbaren Kenntnisse der örtlichen Strukturen – wohlbegründet. Die Sparkassen sind daher auch in Mittelhessen nicht nur die bevorzugte Ansprechstation in allen Finanzangelegenheiten (Geldanlage, Kredite, Leasing, Immobilienwirtschaft, Bausparen und Versicherungen durch Partner der S-Finanzgruppe), sondern gleichzeitig selbst auch aktiver Wirtschaftsfaktor in der Region! Im Verbund mit der Helaba als Produkt- und Servicepartner steht den Kunden ein allumfassendes Angebot zur Verfügung.

Zusätzlich werden die Sparkassen durch den Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen durch die Übernahme von übergeordneten Aufgaben und zentralen Funktionen unterstützt. Dadurch können sich die Sparkassen voll auf ihre Stärken konzentrieren. So berät der Verband die Sparkassen in Rechts- und Steuerfragen und stellt Expertise in der



Sparkassen sind der bevorzugte Partner für Privatkunden und Firmen. © DSGV

Betriebswirtschaft und Informatik zur Verfügung. Schließlich engagiert sich der Sparkassen- und Giroverband neben weiteren zahlreichen Aufgaben in der Aus- und Weiterbildung durch die verbands-eigenen Akademien. Vor allem aber ist der Verband auch Träger von Verbundunternehmen wie der bereits erwähnten Helaba mit der Landesbausparkasse (LBS).

Die Sparkassen selbst genießen durch ihre räumliche Nähe und die besonderen Beziehungen zurecht eine hohe Akzeptanz, nicht zuletzt durch ihren öffentlichen Auftrag und das gesellschaftliche Engagement etwa in der Kultur- und Sportförderung. So ist vielleicht nicht

unbedingt bekannt, dass die Sparkassen bzw. die gesamte Sparkassen-Finanzgruppe Deutschlands größter nichtstaatlicher Sportförderer ist. In den Bereich Sport-Förderung fließen 90% der Fördermittel z.B. in den Breitensport in den Vereinen. Besonders stark ist die Kulturförderung der Sparkassen über verschiedene Einrichtungen. So sind die Sparkassen in der Region Mittelhessen bei der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen aktiv. Die Sparkassen-Kulturstiftung ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Sparkassen in Hessen und Thüringen, der Helaba und der SV Sparkassenversicherung. Gefördert werden Ausstellungen, Bildung und Wissen-

schaft, die Denkmalpflege sowie Aufgaben im Bereich Musik und Theater.

Wirtschaftsfaktor Sparkassen

Auch die mittelhessischen Sparkassen sind nicht nur indirekt als Finanzpartner der Wirtschaft Mitgestalter der Wirtschaftsregion Mittelhessen. Auch direkt sind sie als Investor (deren Investitionssummen in erster Linie dem regionalen Handwerk und den regionalen Unternehmen zugutekommen), Steuerzahler für die Stärkung der öffentlichen Hand sowie als Arbeitgeber und Ausbilder ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in der Region.

Allein die Sparkassen in Marburg, Gießen, Wetzlar, Dillenburg, Laubach-Hungen und im westlichen Mittelhessen Limburg repräsentieren mit einer Bilanzsumme von ca. 10 Milliarden Euro ein beachtliches Volumen. Mit über 2.800 Beschäftigten in 219 Filialen/Niederlassungen sind die mittelhessischen Sparkassen gleichzeitig einer der größten Arbeitgeber der Region. Auch ihren Ausbildungsauftrag nehmen die Sparkassen sehr ernst. So erhalten durch die erwähnten Sparkassen in Mittelhessen 275 junge Menschen derzeit eine qualifizierte Ausbildung.

Schließlich sind die Sparkassen im Bereich Wirtschafts- und Beschäftigungsfaktor auch der bevorzugte Partner für

kommunale und institutionelle Kunden. So tragen sie etwa bei kommunalnahen Unternehmen wie Stadtwerke einschließlich der Wasser- und Abwasserbetriebe dazu bei, deren Marktposition zu stärken. Dies gilt auch für den öffentlichen Personennahverkehr, für den die Sparkassen zuverlässiger Finanzierungspartner sind. Und schließlich gehören dazu auch kommunale Wohnungsgesellschaften sowie im Bereich der institutionellen Anleger auch Stiftungen, Wohlfahrtsverbände und kirchliche Einrichtungen. Immer stehen im Vordergrund bedarfsgerechte Lösungen und Finanzierungskonzepte aus einer Hand.



Mobiles Banking leicht gemacht. © DSGV

LANDESGARTENSCHAU GIESSEN UND KULTURSOMMER MITTELHESSEN:

Gesellschaftliches Engagement durch Sparkassen und S-Finanzgruppe

Der Chor „TonArt hungen“ (Gospels, Spirituals und andere Chormusik) tritt am 19.07.2014 im Rahmen des Kultursommers Mittelhessen in Hungen auf. Infos: www.tonart-hungen.de © Kultursommer Mittelhessen e.V.

Die Sparkassen und die jeweilige Region gehören zusammen! Das zeigt sich besonders am Engagement der Institute für das Gemeinwohl. Bei der Förderung von Kultur, Sport und besonderen Events werden sie zusätzlich von der Sparkassen-Finanzgruppe Hessen-Thüringen einschließlich der Helaba unterstützt. Dies zeigt sich aktuell wieder an zwei mittelhessischen Mega-Veranstaltungen, der Landesgartenschau 2014 in Gießen (siehe Sonderseite in dieser Zeitung) und dem 22. Kultursom-

mer Mittelhessen 2014.

Während sich bei der Landesgartenschau in Gießen naturgemäß insbesondere die Sparkasse Gießen – etwa beim sportlichen Rahmenprogramm „Gießener Drachenbootcup 2014“ um den Pokal der Sparkasse Gießen – zusammen mit der Sparkassen-Finanzgruppe Hessen-Thüringen engagiert, ist als Hauptförderer beim Kultursommer (neben dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst) die Sparkassen Kulturstiftung mit einem großen Betrag ein verlässlicher Partner.

Der Kultursommer Mittelhessen findet unter dem Motto „Echt frech!“ mit mehr als 130 Veranstaltungen an 50 Orten vom 14. Juni bis 14. September 2014 statt. Echt frech, qualitativ hochwertig und etwas ab vom Mainstream bietet der Kultursommer Mittelhessen in der schönsten Zeit des Jahres zahlreiche Veranstaltungen in den Sparten Kabarett, Theater, Jazz, Weltmusik, Kunstausstellung, Lesung, Klassik, Kino, Tanz und Gesang, Variete und Breakdance. Den Start bildet eine humorvoll präsentierte Oper. Die Fliegende Volksbühne Frank-

furt mit Michael Quast und Sabine Fischmann eröffnen mit „Carmen a trois“ am 14. Juni um 21.00 Uhr den diesjährigen Kultursommer im Innenhof der Burg Runkel.

Weitere Leckerbissen sind Ten Thing, ein preisgekröntes norwegisches Damen-Brass Ensemble, die Barrelhouse Jazzband, der österreichische Kabarettist Werner Brix, VIVA Voce, a-cappella-Gesang vom Feinsten – um nur einige Veranstaltungen zu nennen. Bemerkenswert ist auch der Kinderkultursommer 2014 mit 37 Veranstaltungen an 26 Orten. Un-

ter dem Stichwort Kinderliteratur wird kreatives Figurentheater auf die Bühne gebracht. Das komplette Programm für alle Veranstaltungen des Kultursommers Mittelhessen liegt in allen Sparkassenfilialen, öffentlichen Einrichtungen, den Touristinformationen, Buchhandlungen und bei allen Veranstaltern bereit. Unter dem komplett überarbeiteten Web-Auftritt www.kultursommer-mittelhessen.de sind u.a. alle Veranstaltungen in einer Datenbank erfasst und lassen sich nach den verschiedensten Kriterien schnell und einfach durchsuchen.